

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 25. Mai.

Himmelfahrt!

Himmelfahrt! Raum ein anderes Ereignis aus der biblischen Geschichte hat einfi, als wir Kinder waren, unsere Phantasie so gern beschäftigt. Christus, den man wie einen Verkörperer aus Kreuz geschnitten, er führt auf von des Berges Spitze hinein in den blauen, sonnenbeglänzten Himmel zur Herrlichkeit seines Vaters, und die Jünger sehen ihm verzückten Auges nach, bis eine Wolke den Erlöser ihren Blicken verbirgt. Lange noch schauen sie, dann aber wenden sie zurück den Pfad, die erhebende Gewissheit im Herzen, daß dort hinter dem luftigen Blau Christus thronet in ewiger Macht, ihnen und der Menschheit zum Heil.

Solcher Glaube aus der Kindheit sonstigen Tagen! Du hältst nicht mehr Stand in der Welt, deren Kreislauf uns Apocryphus' grübelnder Sinn erschloß; du kannst nicht Bestand haben in einer Zeit, wo das Menschengeschlecht begann, sich die Luft zu erdorn, wo von Menschenhand gefügt, täglich tausende von Metern hoch Ballons und Flugmaschinen steigen und den Aether menschlicher Erkenntnis erdorn. Wir wissen heute: hinter den Wolken gibt es keinen Raum, wohin Jesus einst am ersten Himmelfahrtstage aufgefahren wäre, sein himmlisches Reich aufzurichten. Unsere moderne Theologie tut recht, daß sie das Gotteswunder, das die Schrift verkündet, nicht mehr verächtlich; daß sie nicht mehr den Glauben verlangt, der da meint, Christi Wort: „Ich bin vom Vater ausgegangen und gehe wieder zum Vater“, müsse man sich sinnfällig als einen Aufstieg in die Atmosphäre vorstellen. Sie faßt den Sinn der Himmelfahrt viel tiefer: als die Vollendung des Lebenswertes Jesu auf Erden.

Selbst, kaum ein Tag ist im Kirchenjahr, den als kirchlichen Festtag die Menschen so wenig feiern, wie Himmelfahrt. Gewiß, auch heute findet die Predigt von den Kanzeln willige Hörer, aber die Allgemeinheit — das ist ehrlich gesagt — sieht im Himmelfahrtstag doch mehr die willkommenere Unterbrechung des Werttagetriebes, wo sie mit besonderer Freude hinaus eilt an die Tore der Stadt in die herrliche Gottesnatur, sich an all den Wundern zu erbauen, die dort der Mai in verwehenderischer Fülle ausbreitet.

Wie ein weicher Garten ist's drüßen. Zahlreiche Bäume prangen in leuchtendem Schmuck, auf den Wiesen strotzen vielfältig die Gräser, bunte Blumen machen sie schön gestickten Teppichen gleich. Auf den Feldern blüht hier und da schon der Roggen, und in Busch und Baum und über die Acker hallt wieder jubelnder Vogelgesang.

Wie ein breiter Strom wälzt sich zum frühen Morgen an der Zug der Ausflügler ins Freie. Unsere Gartenwirte kennen diesen Himmelfahrtstages-Verkehr; sie haben Kasse und Keller mit besonderer Sorgfalt gerüstet. Manches Frühlingskleid wird am Himmelfahrtstage zum erstenmal Parade geführt. Und nun schweift mehr als sonst zu Himmelfahrt der Blick prüfend zum Himmel empor, ob er ungetrübzt herniedersehend oder Regenwolken aufziehen. Die Prognose lautet für heute nicht allzu günstig!

25. Mai: Bewölkt mit Sonnenfleck. Stridregnen, kühl. Aber vielleicht behält doch die Sonne die Oberhand und läßt auch das heutige Himmelfahrtstfest für alle, die hinauszupilgern in die schöne Natur, einen Tag der Stärkung und Erholung werden.

Das Festmahl im Zoologischen Garten.

Das Festmahl zur Feier des zehnjährigen Bestehens des Zoologischen Gartens, zu welchem außer den Affidären und Abmonten des Gartens nur die Vertreter der städtischen Körperschaften geladen waren, nahm eine außerordentlich stimmungsvollen Verlauf. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Geheimrat Dr. Meus, hob mit herrlichen Worten die Güte, die Herren Vertreter der Stadt und den Herrn Universitätsrektor, sowie die erschienenen Affidären und Abmonten willkommen, ließ dann in kurzen Zügen die Geschichte des ersten Dequenniums, die Grünungszeit mit ihrer hohen Begeisterung, dann die Jahre schwerer Kämpfe, die Übernahme seitens der Stadt vorüberziehen und schloß mit einem Hoch auf die Stadt, deren Bürgerlichkeit die gemeinnützige Arbeit der Begründer und Leiter des Gartens leuchtend gemindert war. Der Vorstand des Gartens, Herr Dr. Staubinger, gedachte in Dankbarkeit aller derer, welche den Garten während des verflorenen Dequenniums durch alle Fährnisse zu seinem jetzigen Bestande entwickelt hatten, des Aufsichtsrates, des früheren Vorstandes und seiner Mitarbeiter. Herr Stadtrat Köpfer entbot sodann die Grüße und Glückwünsche der Stadt und versicherte die Gesellschaft unter Veranstaltung eines hübschen zoologischen Beispieler der ganz besonderen Fürsorge der städtischen Körperschaften; er schloß mit einem Hoch auf die Gesellschaft. Herr Justizrat Meyer sprach als Mitglied des Aufsichtsrates auf dessen langjährigen Vorständen, Herrn Geheimrat Meus, den maßvollen und treuen Behüter der Geschichte des Gartens. Zum Schluß brachte Herr Justizrat Köpfer in launiger Rede einen Toast auf die Damen aus. In später Stunde verließen die Gäste den Garten in froher Feststimmung.

Eine übliche Gefälligkeitsleistung.

Das Reichsverwaltungsamt hatte darüber Entscheidung zu treffen, ob und wann Unfälle beim Nichten von Gebäuden versichert sind.

Ein Landwirt S. Th. war beim Nichten eines Gebäudes des benachbarten Landwirts G. verunglückt. Das Reichsverwaltungsamt erachtete die landwirtschaftliche, nicht die Bauwerks-Berufsgenossenschaft für haftbar und führte u. a. aus, Th. gehöre zu den selbständigen Landwirten, welche eine eigene Wirtschaft und einen eigenen Viehbestand besitzen und als Arbeiter nicht in Betracht kommen können. Es handelte sich vorliegend um eine bei kleineren Landwirten übliche Gefälligkeitsleistung. S. Th. habe seinem Nachbar in der Erwartung Hilfe geleistet, daß dieser ihm im Notfall ebenfalls Hilfe leisten werde. Unter diesen Umständen sei anzunehmen, daß S. Th. aus seinem verstorbenen Betriebe nicht ausgegliedert, sondern in diesem verunglückt sei. Bauarbeiten werden in landwirtschaftlichen Betrieben vielfach ausgeführt, es könne daher nicht gelagt werden, daß S. Th. einer betriebsfremden Gefahr zum Opfer gefallen sei. Der Gesetzgeber habe vielmehr Bauarbeiten an landwirtschaftlichen Gebäuden dem landwirtschaftlichen Betriebe zugerechnet.

Der Halle'sche Gefäßglühlichter-Verein

unternahm am 22. d. M. unter reger Beteiligung seiner Mitglieder und deren Angehörigen eine Exkursion nach Cröllwitz zur Besichtigung der Zentral-Gefäßglühlichter-Anstalt der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen. Vom dem Leiter der Anstalt, Herrn Direktor Beck, wurde den Teilnehmern die äußere und innere Einrichtung der Anstalt eingehend gezeigt und erklärt. Vom dem Tierbestand interessierten besonders die Hochbrutflügler, deren Aufzucht als eine der ersten in Deutschland eingerichtet hat. Die Hochbrutflügler nisten auf Bäumen und auf der Spitze mit Aufschwung versehenen Stangen und halten sich, entgegen den Gepflogenheiten der anderen Hausentarten, oft monatelang von dem Wirtschaftshof fern, im Freien ihr Futter laufend, ihre Küden großziehen, später aber doch wieder zu ihrer Brutstätte auf dem Wirtschaftshof zurückkehrend, um hier ihrer natürlichen Bestimmung als Schlachttiere entgegen zu gehen. Auch die Anzuchtgelegenheiten für das Junggefäß erregte großes Interesse und die augenscheinlich gute Rendition aller Tiere — Mit wie Junggefäß — ließ die Teilnehmer erkennen, mit welcher großer Sorgfalt in der Anstalt die Gefäßglühlichter betrieben wird, als Mutterbeispiel für die städtischen und ländlichen Gefäßglühlichter.

Nach fast zweistündigem Rundgange verließen die Teilnehmer mit dem Ausdruck des Dankes an Herrn Direktor Beck für seine liebenswürdige Führung und Erläuterung hochbefriedigt die Anstalt, um danach noch in dem angrenzenden Birkenwäldchen-Restaurant eine kurze gefäßglühlichter Sitzung abzuhalten.

Eine Besichtigung des Diskonishausens wird den jungen Mädchen des Stephanusbezirks Sonntag, den 28. Mai, gewährt. Anfang pünktlich 12 Uhr am Hauptportal des Hauses.

Abschlüsse für die preußischen Dolmetscher und Jungführer. Auf Grund der kürzlich erfolgten Anerkennung der preußischen Dolmetscher- und Jungführer als mittlere Beamte sind ihnen, wie einer von den Regierungsvertretern auf der letzten in Berlin tagenden Generalversammlung dem Vorstand des Verbandes Königlich-preussischer Dolmetschführer bestätigt hat, nunmehr auch die Abschlüsse der mittleren Beamten bewilligt worden.

Die Licht-Spiele, Neumarktstraße, bringen in dem neuen Programm, das nur 3 Tage währt, den eindrucksvollsten Kunst-Erfolg der Gegenwart: „Verlobungen der Großstadt“, der von ersten Künstlern des Königlich-theatralen in Kopenhagen gespielt wird. Die beiden Hefen hören und spannenden Films dauert eine Stunde. Das Lichtspiel ruht von derselben Firma her, welche f. J. das andere Drama „Die weiße Skizze“ geschaffen hat. Da auch die anderen Darbietungen des Programms nur erstklassig sind und seitlich sowie beiseiten Charakter tragen, so lohnt der Besuch dieses vorzüglich ventilierten Theaters. (Näheres s. Inserat.)

Patent-Anmeldungen. H. o. d. d. & K. ö. t. e., Weihenfelds: Stetig arbeitender Ventilationsapparat mit direkter Steuerung und Tassen an den inneren Wänden für die zu desillierende Feuchtigkeit.

Gebrauchsmuster-Eintragungen. Carl Bergmann, Halle: Pfalterstange. J. a. i. t., Halle a. S.: Beim Überfahren eines Haltsignals durch Abgabe eines hörbaren und sichtbaren Gefahrensignals selbsttätig wirkende Meldevorrichtung. Paul Hörens, Halle a. S.: Verhinderer und Verhinderer zu Flüssigkeitsprüfern. Paul Hörens, Halle a. S.: Pumpe zu Flüssigkeitsprüfern. Friedrich Schumann, Halle a. S.: Postversteher mit einem Eisenrand, schmaler Tragfläche und verweitem Steg.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für die Richtigkeit auf Grund des § 2 Abs. 2 des Verfassungsgesetzes in voltem Umfange der Einsender verantwortlich.)

Hallenschwimmbad.

Sehr geehrter Herr Redakteur! Mit besonderer Freude las ich heute morgen Ihren Bericht in der Saale-Zeitung über die schöne Verheißung des Herrn Stadtbaurats, monach das Projekt des bis her so schmerzlich entbehrten Schwimmballes noch in dieser Woche an die zuzuhilfen Stellen gelangen soll. Hoffentlich erbeten die Herren Stadtväter ebenfalls auch in einem lebhafteren Tempo, damit die ebendortige Beschlußfassung noch vor den Ferien vorgenommen und die weitere Beschleunigung vermittelt werden kann.

Daß der Beschluß der Stadtväter festzuhalten nicht nur in einem dem Projekt günstigen Sinne ausfallen kann, das erwartet die Bürgerchaft, und mit Recht! Wegen die Herren Stadtväter sich nicht von kleinlichen Bedenken lägen lassen, sondern gern und freudig das Projekt gut heißen und damit wieder einmal vor aller Welt dokumentieren, daß in der alterwürdigen Schul- und Universitätsstadt Halle Gesundheitsspiele sowie soziale Einrichtungen mit im Vordergrund stehen! Wie insbesondere Dankes der Bürgerchaft dürfen sich die Stadtväterordnenen versichert halten, wenn sie nach Erledigung der Formalitäten auf recht schleunige Erbauung des Schwimmballes dringen, damit die Eröffnung spätestens im Wintersemester des nächsten Jahres erfolgen kann.

Daß das Schwimmballenbad wirklich einem dringenden Bedürfnis abdecken soll, kann man gerade jetzt an den Witterungsverhältnissen erkennen. In voriger Woche gläubte die, in dieser Woche Wetterluft! Dies hat selbstredend erheblichen Einfluß auf die Saalebäder insofern, als vor 8 Tagen die Baderanstalten überfüllt waren, während seit Sonntag nur ganz wenige mutige Männer kommen, aber vor froh zähnelndem gar schnell wieder in die wärmenden Kleidungsstücke kriechen. Im vergangenen Jahre waren es zur Sommerzeit vier solcher längerer Perioden, wo die Benutzung der offenen Saalebäder fast zur Unmöglichkeit wurde. Wie anders ist dies dagegen in den überdachten, stets gleichmäßig erwärmten Schwimmbädern, in denen es das ganze Jahr hindurch — unbefürmert ob es draußen schneit, regnet oder die Sonne scheint — ein Vergnügen ist, dem so schönen, gesundheitsfördernden Schwimmsport zu huldigen! Im übrigen sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die während der ersten Jahre zu erwartenden Zuschüsse des Hallenbades vielleicht mit aus den Ueberflüssen der Sparkasse entnommen werden können. Eine bessere Verwendung der aus den Spargroßen des Volkes stammenden Erträge, als die Anlegung in einem öffentlichen Volksbad, kann man sich kaum denken. Dadurch dürfte der Regen, den die Sparkasse stiftet, in einer geradezu idealen Weise der Allgemeinheit zugeführt werden. Mit Hochachtung Ihr ergebener S.

Der Friedhof als Gänseanger.

Halle, den 24. Mai.

In der engeren Umgebung Halles wird man wohl selten ein so altes und ehrwürdiges Gotteshaus finden, als das unserer Gemeinde. Abgesehen vom Straßenerker, wird es von fast allen Seiten überlagert von turmhohen Park- und Waldbäumen, und kein Bild spiegelt sich wieder in den Wällen des Teiches.

Die zum Teil Jahrhundert alte Grabmäler auf dem die Kirche umgebenden Friedhofe geben Kunde von längst dahingegangenen Geschlechtern. Kurzum, ein rechter Ort des Friedens, wie geschaffen zum Ausruhen und Träumen.

Nur allem in den frühen Morgenstunden und am Abend, wenn der Chor der gestirnten Sänger, die Nachtigall an der Spitze, seine Weisen erklingen läßt. Und dieses Jodeln hat man nun mit rauher Hand gestört.

Ein recht primitiver Drahtzug, wie man ihn zum Einziehen von Schreibeerpapier verwendet, verwehrt den Zutritt zum hinteren Teile des Friedhofes, auf welchem jetzt eine Schar Gänse ihr Unwesen treibt. Fordert eine derartige Versuchung eines Friedhofes schon an sich zu höchstem Protest heraus, so muß es auf diejenigen Gemeindeglieder direkt empörend wirken, denen der Zaun den Zutritt zu den Gräbern ihrer Angehörigen sperrt, auf welchen die Gänse sich nun tummeln. Hoffentlich bestimmen sich die Aufsichtsinstanzen der Gemeinde bald auf ihre Pflicht und sorgen für Abhilfe, denn die ganze Gemeinde ist empört über solche Zustände.

Eingelände.

Dem Anwohner der Landwehrstraße, der über das frühe, geräuschvolle Arbeiten Beschwerde erlittete, möchte ich als Anwohner der Nicolaitstraße nur darauf hinweisen, welche Unannehmlichkeiten wir zu ertragen haben. Wir können uns keine Nacht eines ruhigen ungestörten Schlafes erlauben, da durch die Nebenstraße Schlämme ein solcher ungetrübter Schlaf, da sind es Menschen, Hunde, Frühlingsinstrumente, die die Ruhe jähren. Den Abschluß bilden früh morgens um 5 Uhr streulende schimpfende Ratten. Hierfür gibt es keine Abänderung, wenigstens wir haben noch keine erfahren. Wünschenswert wäre es, daß bei Weglegung des ersten Postens unserer Exekutionspolizei auf die Anstellung eines Herrn Bedacht genommen wird, der für die ständlichen Zustände den richtigen Maßstab hat.

Gerichtsverhandlungen.

Vandalismus von Schnitzhüttenmardern.

Vor dem Landesgericht Jznnsbrud hatten sich dieser Tage zwei Reichsdeutsche, die 18jährigen Sanderschüler Josef Beine aus Dresden und Carl Hoffmann aus Rudolstadt, wegen Einbruchs in die Tugerslohütte zu verantworten.

Die beiden Angeklagten haben in der genannten Schnitzhütte, die erst im vorigen Jahre eröffnet wurde, in geradezu vandalischer Weise gehandelt. Die beiden Einbrecher brachten sich eine Woche lang in der Hütte auf, wobei sie sich an den vorhandenen Vorräten gütlich taten. Sie tranken für 150 Kronen Flaschenweine und verbrauchten für 100 Kronen Brennholz. Vor dem Verlassen der Hütte ließen sie dann ihrer Zerstörungswut die Zügel schießen. Sie schlugen sämtliche Türen und Fenster entzwei, zerstörten und vernichteten die noch in der Hütte befindlichen Lebensmittel, zerstörten alles Wirtschafts- und Küchengerät, stürzten die Säbne der Weinässer, so daß der Wein ausfließ, zerstörten die Decken, das Bettzeug, warfen die Wanduhren auf den Boden, so daß sie zerbrachen, zerstörten und zerstörten die an der Wand hängenden Bilder, kurz und gut alles, was nicht nötig und nagefest war, fiel ihrer Zerstörungswut zum Opfer. Von dort begaben sie sich noch in fünf oder sechs Alpenhütten, wo sie in gleicher Weise hausten.

Das Landesgericht Jznnsbrud hat nun an den beiden Hüttenmardern ein Exempel statuiert und Beine zu zwei und Hoffmann zu anderthalb Jahren schweren und gerechtfertigten Kerkers sowie zur Ausweisung aus Österreich verurteilt.

Für 100 000 Mark Wolle geflochten. sh. Apolda, 22. Mai 1911.

Bei der Firma Flachsbarth hier wurden in den letzten Tagen wiederholt große Quantitäten Wolle geflochten. Ueber die Person des Diebes herrschte lange Zeit hindurch völlige Unklarheit, bis es gelang, den Täter in dem bei der Firma beschäftigten Garnlagerhalter Otto Ziege zu ermitteln, der an seinen Freund, den

Mitteldutsche Privat-Bank, A.-G., Filiale Halle a. S.

Poststrasse 12. Telefon 1582, 1383, 1602.

Ausführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

Zu sachgemässer Aufbewahrung von Pelz- u. Wintersachen

empfiehlt sich

Chr. Voigt

Inhaber: F. W. Schmidt.

Leipzigerstr. 16, Telefon 7066.





